

Rhythmikunterricht für Erzieher*innen als verkörperte Erfahrung

Prof. Elisabeth Pelz im Gespräch mit Bettina Rollwagen und Moritz Hartung

Video-Transkription im Rahmen eines Lernangebot der HOOU am 20.1.2023

- **Begrüßung und Vorstellung der Gesprächspartner (Seite 1)**
- **Teil 1) Exploration mit Instrumenten, Raumwege und Begrüßungslied (Seite 3)**
- **Teil 2) Methoden der Liedeinführung, musikalische Improvisation (Seite 6)**
- **Teil 3) Neuanfang: Assoziationen, Liedbegleitung Boomwhackers (Seite 8)**
- **Statements Rhythmik und Bildung / Schlussworte (Seite 9)**

- **Begrüßung und Vorstellung der Gesprächspartner**

Elisabeth Pelz (EP): Herzlich willkommen in der Hochschule für Musik und Theater Hamburg im Zuge der Hamburg Open Online University.

Mein Name ist Elisabeth Pelz, ich bin Professorin für Rhythmik und körperorientierte Lehre an der HfMT und ich begrüße heute am 20. Januar 23 hier bei uns die Bewegungswissenschaftlerin Bettina Rollwagen und den Diplom-Rhythmiker Moritz Hartung.

Herzlich willkommen!

Beginnen möchte ich mit einigen Einblicken in Eure Vita. Bettina, Du bist diplomierte Bewegungswissenschaftlerin und aus Deinen Qualifikationen lese ich höchst spezialisierte Fachkompetenz:

Du bist CMA, heißt zertifizierte Bewegungsanalytikerin, vom Laban/Bartenieff Institut in New York ausgebildet und Gründerin und Leiterin des Instituts für Bewegungs- und Lernentwicklung in Hamburg. In Deiner Methode „lernen.Bewegt.entwickeln.“ schlägst Du die Brücke von der körperorientierten Sicht der Persönlichkeitsentwicklung zum Lernen.

Du hast zu Anfang an einer Sporthochschule den Schwerpunkt elementaren Tanz, Musik Bewegungstheater studiert, und deine bewegungsanalytische CMA Ausbildung in Holland absolviert.

Wie kommt man aus einem kreativen Bereich von Musik, Sprache und Bewegung zur Arbeit als Lern- und Entwicklungstherapeutin und zu Weiterbildungen im Bereich der Lern- und Entwicklungsbegleitung?

Bettina Rollwagen (BW): Nach meiner Ausbildung habe ich zuerst Tanzimprovisation und Bewegungstheater im Soziokulturzentrum Goldbekhaus unterrichtet und alle Erwachsenen haben mir zurückgemeldet, wie stark der Unterricht auf sie selbsterkennende, ja sogar heilende Wirkungen hatte. Und das, obwohl ich von ganz formalen Themen wie Kraft, Raum, Zeit, oder Körperteile oder bestimmten Musiken ausgegangen bin. Während dieser Zeit habe ich die Laban-Bartenieff -Bewegungsstudien über zwei Jahre berufsbegleitend in Rotterdam an der

Dansakademie studiert. Die Ausbildung enthält sehr stark den Emotionalen psychischen Aspekt vom Bewegungsausdruck. Expression und Funktion gehören eng zusammen. Bartnieff war Tänzerin , Physiotherapeutin und eine der ersten Tanztherapeutinnen in New York.

Später habe ich in Kinder in Tanz und Psychomotorik unterrichtet und auch da gesehen, wie stark dies sich auch auf einen freundlicheren Umgang miteinander, und aber auch auf Konzentration und Aufmerksamkeitssteuerung ausgewirkt hatte. Nach 7 Jahren Unterricht an einer Schule für emotionale, soziale und Lern- Förderung konnte ich in der Kombi, Theater, Tanz, Psychomotorik und Bewegungsunterstützung im Klassenraum bei gleichzeitigem LernFörderunterricht für die selben Kinder den genauen Zusammenhang von Bewegungs-und Lernverhalten immer mehr praktisch und theoretisch mit Hilfe der Kognitionswissenschaft und Neurobiologie durchdringen. Die Wirkung der kindlichen Bewegungsentwicklung und Körpersprache auf die Persönlichkeitsentwicklung und das Lernverhalten und Lernorganisation im gesamten Erwachsenen Alter wird völlig unterschätzt.

Jeder weiß, dass ein PC nur funktioniert, wenn die Hardware stimmt. Für IT Fachleute wird viel Geld ausgegeben. Unser gesamter Körper und die neuronale Informationsvernetzung im Körper und Gehirn lässt sich mit der Hardware vergleichen.

Aber die Erzieher*innen lernen weder für sich noch für die Kinder, was in der Bewegungs- und Körpersprache für die Persönlichkeitsentwicklung steckt.

Es ist wichtig, dass unser Körpergedächtnis, auch Implizites Gedächtnis genannt im Bildungssektor mehr Beachtung findet. Noch werden fast nur sprachlich formulierbare Kenntnisse, das Explizite Gedächtnis gewertschätzt und geprüft. Viele Langlebenskompetenzen sind im impliziten Gedächtnis abgespeichert.

EP: Was lernen denn die Lernbegleiterinnen bei Dir?

BW: In den unseren Weiterbildungen erleben Therapeut*innen, Erzieher*innen, Lehrer*innen, den Effekt der Bewegungsmuster und der Körpersprache auf die Resilienz, Aufmerksamkeitssteuerung, emotionale Kompetenz erstmal selber am eigenen Körper. Gleichzeitig lernen wir zu Bewegung genau zu beobachten, statt gleich zu bewerten und zu interpretieren. Aus der eigenen Erfahrung können sie anschließend Entwicklungsbegleitung der Menschen unter Einbeziehung der Körpersprache viel authentischer und müheloser leisten.

Deshalb ist die Arbeit von Moritz Hartung in der Erzieherausbildung so wertvoll. Weil er über die Musik und Bewegung, das eigene aktive Tun und Erleben die Erzieher ausbildet, um die Kinder später besser sehen und begleiten zu können.

EP: nun zu Dir, Moritz, Du hast Rhythmik an der Hochschule für Musik-Theater-Medien Hannover studiert und deinen beruflichen Schwerpunkt seit über 20 Jahren in der Fachschulausbildung von Erzieher*innen im Birkenhof Bildungszentrum. Die Qualifikationen für das künstlerisch-pädagogische Fach Rhythmik beinhalten Klassik- und Jazzklavier, Improvisation, Percussion, Tanz, Gitarrenspiel, Gesang und Chor.

Neben weiteren Zielgruppen sind junge Erwachsene Fokus deiner beruflichen Erfahrung. Ebenso Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement an der Fachschule.

Jetzt schauen wir in den Unterricht deiner wöchentlichen Rhythmikstunde dort in der Erzieher*innenausbildung. Was sehen wir dort und was ist dein Auftrag in diesem Kontext?

Moritz Hartung (MH): Die Antwort heißt: Bildung!

Was ich mir selbst auftrage ist, dass Rhythmikunterricht die eigene Musikalität weckt oder wiederweckt und Mut macht, in pädagogischen Situationen mit Musik und Bewegung zu agieren.

Und, dass die Schüler*innen sich selbstwirksam, neugierig, unbefangen, ko-konstruktiv und teilhabend erleben. Die Ausbildung ist ja der breit gefächert und sie müssen ihr eigenes Handwerkszeug entwickeln, um später ihre Zielgruppen ganzheitlich zu fördern.

Deine Frage nach meinem Auftrag braucht aber auch die schulische Sicht vom Kultusministerium mit Rahmenrichtlinien, Curriculum etc:

Alle soz.päd. Einrichtungen, also dort wo "meine" Erzieher*innen später sind, haben eine Bildungsauftrag. Die Fachschule Sozialpädagogik gibt den Erzieher*innen eine Grundlage mit, um diesen zu erfüllen, einen kleinen Teil steuere ich bei: in der Ausbildung hat das berufsbezogene Modul, in dem ich Rhythmikunterricht gebe einen kraftvollen Titel: „Professionelle Gestaltung von Bildungsprozessen“. Der Name ist Programm und ist also auch mein Auftrag!

EP: Gut, dann Film ab und erzähle doch bitte kurz etwas zum Wer und Wo.

- **Teil 1) Exploration mit Instrumenten, Raumwege und Begrüßungslied**

MH: Wir sehen Fachschüler*innen im 2. Ausbildungsjahr im Birkenhof Bildungszentrum Hannover, morgens um 9 in einem Corona-Winter.

Die S. bestücken selbstständig den Rhythmikraum mit Klein-Instrumenten, kennen sich aus, sind unbefangen und motiviert. Sie gehen in Kürze in ihre praktische Ausbildung und wollen entsprechend Anwendungsbeispiele für die Praxis und gleichzeitig auch etwas für sich selbst mitnehmen. Als Thema habe ich mir "Neustart" vorgenommen.

Es passiert erst einmal nicht viel...

BW: stopp hier mal: Da muss ich widersprechen..

Es passiert vielleicht nichts Spektakuläres. Aber hier bewegen die Erzieher, worum es inhaltlich geht: Jeder Neustart braucht einen ersten Schritt...um in den Prozess gehen. Sie gehen los, ohne schon zu wissen wie es sich entwickelt aber mit einem klaren Thema . Auf dem Weg begegnet Ihnen Verschiedenes , und sie suchen aus, was sie anspricht, erkunden es.aus ihrem Interesse.

Später bekommen sie den Auftrag, ihr ausgesuchtes Instrument zu den anderen zu legen und setzen sich in damit in Beziehung. Ein Neustart findet nicht im leeren Raum statt sondern im gesellschaftlichen Kontext . In der Interaktion mit anderen, also im System entwickelt es sich weiter. Und das erfordert sich in Beziehung zu setzen, in einer Gruppe/ einem System kommen Regeln und Rhythmen mit ins Spiel.

EP: Für mich drückt sich schon im ersten Satz, Moritz' Intention aus: Auf die Plätze fertig los, als dynamischer, zielgerichteter Impuls in Körper, Raum und Zeit

BW: Ja " Auf die Plätze" heißt, macht euch bereit, seid da, präsent, bereit aber entspannt. "Fertig" ist eine Aktivierung, eine Intention und bei Los gehen sie den ersten Schritt, das heißt, sie müssen sich ausdrücken. Das ist eine Entscheidung sich vom Ort weg zu bewegen, in die Fortbewegung. Dann suchen sie Ziele , in diesem Fall Instrumente und nehmen sie zu sich.

Auf der bewegungsanalytischen Ebene durchlaufen die Erzieher jetzt etwas, das wir ‚Satisfaction-Circle‘ nennen. Jedes Kind durchläuft, wenn die Bedingungen gut sind, vier Entwicklungshandlungen englisch: yield, push reach and pull.

1. yield, entspannt, nicht angespannt zu stehen, sitzen oder liegen und das Gewicht an den Boden, die Unterlage abzugeben ist körpersprachlich ein Zeichen, sich sicher zu fühlen.. So wie die Schüler*innen am Anfang entspannt entlang der Wand stehen, sehe ich, das sie sich sicher fühlen. Hier im Unterricht kann ihnen nichts passieren, da Moritz für sie eine sichere Bindung darstellt, in der sie keine Angst haben müssen.

2. push. Für den ersten Schritt müssen sie sich vom Boden abdrücken. Auch die kleinen Babies wollen sich irgendwann fortbewegen und lernen mit den Händen rückwärts und später mit den Beinen vorwärts zu schieben, oder vom Po um sich zu drehen, Auf ein Ziel hin sich Abdrücken oder schieben zu können ist die zweite biologisch angelegte Entwicklungshandlung.

3. reach. Anschließend kommt die Handlung, Reach, das Rausreichen, um etwas erreichen, bekommen zu wollen. Dann reichen die Kinder mit ihren Händen raus, in den Raum, auf das Objekt hin. Hier sind es die Instrumente im Schrank.

4. pull. Die letzte Entwicklungshandlung ist der pull, engl. das, was man möchte, zu sich heran zu holen, zu sich zu ziehen

Yield-push-reach-pull, sind die vier Entwicklungshandlungen/Bewegungen, die dazu führen, zu erreichen was man möchte. Deshalb wird es ‚satisfaction circle‘ genannt.

Wir können beobachten, dass Kindern oder Erwachsenen eine dieser im Körper angelegten Bewegungen fehlen, sich noch nicht entwickeln durften. Z.B. können manche nicht, vor lauter Angst etwas falsch zu machen, los gehen, starten (kein yield to push). Andere erlauben sich nicht Ziele zu haben und wir sehen auch kein Rausreichen in ihren Bewegungen. Andere durften nicht lernen, sich zu nehmen, was sie brauchen und es lässt sich kein pull in der Bewegungsorganisation beobachten. Am häufigsten tritt aber auf, dass die Kinder nicht entspannen oder still sein können. Weil sie sich nicht bindungssicher fühlen, keinen Halt, keine Geborgenheit spüren, können sie nicht in ihrem Gewicht ruhen und müssen sich ständig bewegen, die sogenannten Zappelphilipp. Immer wenn ein Schritt in der Persönlichkeitsentwicklung fehlt, führt es dazu, dass Kinder frustriert sind, oder bedürftig, vielleicht sogar aggressiv.

Ich habe hier jetzt ausgeholt, weil wir Bewegungsanalytiker den Zusammenhang von Bewegungs-entwicklung und Beziehungsstörungen sehen. Wer das weiß und sieht, kann besser begleiten. Deshalb zum Unterrichtsangebot zurück, was hier so banal aussieht ist, ist ein Erfahrungsfeld, in dem die Erzieher zum Thema Neustart durch Bewegungshandlungen, die darin liegenden Lang-lebenskompetenzen auf einer spielerischen Art bewegen.

EP: Hier sehen wir, du öffnest einen Erlebnisraum für das, was sich entwickeln darf und was in banalen, basalen Handlungen grundsätzlich geübt werden kann. Losgehen - sich selber spüren - entscheiden - sich in Beziehung setzen - in Gruppen bewegen. [...]

Und nun im Flow des Gehens beginnt die Begrüßung und damit gehen sie in die Interaktion und in den Raum.

Mir fiel anfangs schon der wertschätzende, respektvolle Umgang mit dem Instrumentarium und die Entschiedenheit in räumlicher Struktur des Ablegens der Instrumente auf und nun das aufmerksame, wohlverteilten Gehens im Raum.

Ist der Umgang mit Raum eine Intention deinerseits?

MH: Zu Beginn liegt die Aufmerksamkeit bei jedem auf sich selbst, auf Wünsche zur Instrumentenauswahl, es ist positiv unruhig und nun ändern die Schüler*innen ihre Wahrnehmung auf die Anderen, eine Art Fokuswechsel im Raum, den ich stimmlich initiiere und der in einem ruhigerem Bewegungsverhalten sichtbar wird.

BW: Auch so ein wichtiger Aspekt der Aufmerksamkeitsteuerung Wir nennen das Inner Fokus, sich selber spüren und Fühlen und outer Fokus , im Raum sein, wach in der Umgebung und im Raum also mit Personen und Objekten. Dann kommt noch der Zeitfaktor z.B. von gleichzeitig oder nacheinander auf jeden Fall sozial abgestimmt , in Beziehung seiend dazu.

Auch da folgt der Ablauf der ersten Aufgabenstellung Entwicklungslogik des menschlichen Lernens wie es der Emotionsforscher Daniel Goleman und Kognitionswissenschaftler Peter Senge im Buch Triple Fokus beschreiben. Erst muss ein Kind selber etwas spüren, und fühlen und dann kann ich es sich regulieren. So kann es dann auch das gegenüber spüren, fühlen und Beziehung regulieren und ab 2-3 Jahren kann es dann die anderen systemisch als Gruppe spüren , fühlen und auch dort sich in System mit mehreren Beteiligten regulieren. Diese Abfolge erleben jetzt die Erzieher wie eine Metapher in der schlichten Übung losgehen selber suchen spüren ausprobieren und dann mit anderen, die anders sind und andere Dinge interessant finden zusammen kommen. und am Ende in einer Gruppe nach Regeln und Rhythmen kleine Dinge zusammen gestalten.

EP: D.h. Dein Unterrichtsstart Moritz entspricht schon dieser frühkindlichen Entwicklungslogik. Mir fällt vor allem auch deine wahrnehmende, aufmerksame Ansage. Stimme, klangvoll, in den Flow bringend. Das eröffnet eine solch einladende, aktivierende Atmosphäre. [...]

BW: Stimmt, sehr wichtig - genau wie auch deine Singstimme - kleine Kinder, auch Erwachsene reagieren auf Körpersprache und sehr stark auch auf die Prosodie, das ist der Stimmklang. Eine warme weiche Bronchialstimme lässt einen gleich sicher und angenommen fühlen. Im Gegensatz zur Kopfstimme, (*praktische Stimmprobe*): Wer will schon in so einer Stimmlage angesprochen werden! Da fühlt man sich ja gleich unwohl. Auch hier ist das eigene Erleben, wie diese Qualität auf sie wirkt, wichtig für ihre Ansprache der Kinder später. [...]

EP: Ja und dazu schafft Moritz Zeit-Struktur durch phrasiierte Unterbrechung Hier durch die Fill-Ins, bringt er sie ins aktive Handeln, offen, frei gewählt, lebendig und wiederum entschieden. Das Arbeitsprinzip Freiheit in der Bindung greift hier.

MH: Wobei bei aller Freiheit hier der Anspruch deutlich wird, die Klatschbegleitung auf die Zählzeiten 3 (als Auftakt) und 1 im Walzertakt zu treffen. Mit Körperinstrumenten geübt, wurden danach wechselnde Instrumente am Boden gespielt. Das funktioniert nur mit gleichem Timing in der Gruppe.

BW: Das bedeutet, Raum- und Zeitstrukturierung, hier auch im impliziten Gedächtnis gespeichert wird und das bessere Handlungsorganisation auch in anderen Bereichen ermöglicht.

EP: Das ist ja das, was Du unermüdlich erwähnst, dass wir nochmals mehr verstehen, dass die Kinder durchs Tun diese Kompetenzen erlangen und die Erzieher*innen als Modell fungieren. Lasst uns jetzt die nächste Unterrichts-Phase betrachten!

- **Teil 2) Methoden der Liedeinführung an Beispielen und musikalische Improvisation**

EP: [...] Das Blumenlied von Gerda Bächli, ein Klassiker.

MH: Ja, oder sogar Renaissance – denn Bächli entwickelte Text und Spiel zusammen mit ihren Kindergruppen - heute stehen in der Pädagogik dafür Begriffe wie Partizipation und Ko-Konstruktivismus.

BW:

Diese Bewegungslieder sind ein schönes Handwerkzeug für Erzieher*innen, die Einheit von Bewegung, Sprache und Musik so zu erfahren, wie es im alt griechischen Begriff Musice schon in der Antike praktiziert wurde. Ich habe viel mit Bewegungsliedern in den Kindergruppen gearbeitet, Nicht nur die Freude durchs ganzheitliche Erleben aller Sinne ist toll. Gleichzeitig vernetzen sich die Rindenfelder in der Großhirnrinde schon spielerisch lustvoll. Diese Vernetzung der Rindenfelder von Sehen, Bewegen, Sprechen und Hören brauchen wir genau im Schriftspracherwerb und Rechnen und auch beim Erlernen eines Musikinstruments nachher.

Bächli vertont dazu ein wichtiges Naturprinzip, die lebenserhaltende Abwechslung von Ruhe, Kraft, Schöpfen und ins Wachsen, Werden in die Aktion zu kommen.

Ein immerwährender Rhythmus, der auch Wartenkönnen, Vertrauen, den richtigen-Zeitpunkt-spüren, braucht.

Wunderbar diese richtigen Phrasierung von Anstrengung und Erholung in diesem Bild der Blume, die, nach dem langen Winter im Frühling erwacht, nachzuspielen und das eigene biologisch Grundbedürfnis darin selbst erinnern und erleben zu können.

EP: ... und natürlich auch Repertoire generieren.

BW: Es ist soviel Aktionsbetonung in unserer Gesellschaft und Druck etwas zu schaffen. Das erleben die Kinder ständig in unserem pausenlosen Alltag. Pause, Warten, Kräfte sammeln für das Wachsen. Nichtstun bedeutet nicht nichts tun. Hier spielen sie es nach!

MH: ...und zwar stimmig über die Impulse von Klang und Körper: unteres Tonregister für die winterliche Ruhe, gefolgt von Pause und Einatmen - dann: eine aufsteigende Melodieführung bis zum Erblühen in den ersten Sonnenstrahlen! Das empfindet jeder Mensch stimmig zu einem Text, der eine Pflanze beim Wachsen beschreibt. Die Erkenntnis, dass es genau so komponiert ist, also eine Tonmalerei ist, geschieht beim Kind oder der Erzieher*in erst einmal über das eigene Tun. Zu-Hören und Er-wachsen. Je nach Perspektive könnte es heißen: ‚Klang bewegt‘ oder umgekehrt: ‚Bewegung klingt‘.

BW: Und im gemeinsames Gestalten machen die Kinder zudem auch noch eine emotional-soziale Team-Erfahrung.

MH: So wie beim nächsten Spiellied von Dorothee Kreusch-Jacob [...]

EP: In diesem Ausschnitt kommen wir von außen nach innen. Die Teilnehmenden bauen ein Haus, eine Hülle, ein Zuhause. Hier fühlen sie sich sicher.

BW: Höhlenbauen, als sicheren Rückzugs- und Schutz Raum ist gerade in den wuseligen Kindergärten für viele Kinder, speziell den Hochsensiblen von so großer Bedeutung

MH: Die Idee meines Lernarrangements ist auch, über das rein klangliche Imitieren von Figuren und Handlungen hinaus zu gehen: die Teilnehmenden machen ihre Erfahrungen mit Klängen u. Geräuschen, dann folgt eine Gestaltung - mit dem Ziel einer musikalischen Gruppenimprovisation. Die eine Gruppe sind hier entspannt Zuhörende: Sie lauschen den ‚Klängen der Nacht‘ und berichten der anderen Gruppe - den Musizierenden - später ihre Wahrnehmung. Treffpunkt zum Austausch ist die "Hüttenwand" aus Stühlen. Diese Reflexion bleibt also eingebunden in der inszenierten Spielebene, das Setting wird nicht aufgelöst.

BW: Ein toller Aufbau: Draußen die Erzieherinnen können mit Klängen und den Instrumenten improvisieren und ihre Wirksamkeit im Geräusche produzieren erleben. Die Drinnen fühlen sich in Verbindung und sicher. Dann der Dialog: in Worten Gefühle qualitativ beschreiben zu können, statt nur in "gut" oder "schlecht" zu bewerten. Hier lernen sie Gefühle wahrzunehmen, unterscheiden und sich über Benennung bewusst machen. Hier können sie das angstfrei üben, dabei auch neues Wortrepertoire von Anderen lernen.

Die drinnen erleben Berührung, Zugehörigkeit. So schön zu sehen, wie das Ankuscheln Wärme und Geborgenheit gibt. Über Berührung können wir Kinder/Menschen beruhigen, ein Muss zur Bindungssicherheit für kleine Babys sich gehalten und sicher zu fühlen. Über die Haut, unserem größten Organ, nehmen die Babys auf, ob jemand wirklich entspannt und für sie da ist oder angespannt und mit anderen Gedanken beschäftigt ist.

MH: Ja, und das berührt mich! Dass erwachsenen Schüler*innen genau diese Geborgenheit zulassen und zeigen mögen. Denn Unbefangenheit ist im Kontext Schule keinesfalls selbstverständlich und somit sehr wertvoll.

BW: Speziell für Kinder, die Schutzlosigkeit erlebt haben und traumatisiert sind ist das wichtiger als Worte! Moritz bietet den Schüler*innen diesem Spielaufbau den sicheren Container zu diesen sensorischen Erfahrungen an. Sie erleben, dass sie die selben Bedürfnisse haben wie die Kinder, die sie später anleiten Zusammen mit ihren Kolleginnen auf der Beziehungsebene, am eigenen Körper erleben sie, wie die Bindungssicherheit über Haut und Gewicht abgeben können entsteht und dazu noch durch Umhüllung mit Stoffen, Höhlen.

EP: Auch hier die Erzieher*innen als Modell. [...]

MH: Die Improvisation nach dem Rollentausch klang doch schon mutiger! Auch hier zeigen sich die didaktisch-methodische Dimensionen: Sinnesvielfalt, Selbsttätigsein und Handlungsreflexion, diesmal mit Perspektivwechsel.

EP: Es folgt also abschließend die 2. Reflexionsrunde? [...]

MH: Ich hänge noch Euren Worten nach: das physische Umhüllen und Umhüllt-Werden - das gilt doch auch für den Sound!

BR: Traditionell war der Klang von Wiegenlieder, Schlaflieder immer eine Methode, zu beruhigen, Sicherheit zu vermitteln. So schade, wenn diese Traditionen verloren gingen.

MH: Ja, das Menschsein insgesamt braucht Resonanz. Wir wollen uns Gehör verschaffen – es wäre doch schön dafür Stimme und Instrumente zu nutzen – angelehnt an Descartes, sage ich dazu formelhaft gern: "Ich klinge - also bin ich."

EP: Apropos: wenn wir weiter schauen, kommen die Boomwhackers als elementares und gleichzeitig selbstwirksames Klangobjekt hinzu.

- **Teil 3) Neuanfang: Assoziationen, Liedbegleitung mit Boomwhackers**

EP: [...] Aha, jetzt kommt ganz konkret das Thema Neustart. Du schaffst Verbindung, Verankerung zum Boden im klaren, pulsgesteuerten Gehen.

Geschmeidige Bewegungen ermöglichend in einem leise aktivierenden, positiv schwingenden Rhythmus, in dem die Schüler*innen dann körperlich und durch Deine sensible, aber klar rhythmisierte Begleitung frei assoziieren können.

MH: ...ja, es sind persönliche Statements. Schon das Wort "Person" bedeutet ursprünglich ein Durchklingen, Durchschwingen – abgeleitet von "per-sonare".

BW: Und alles was sie vorher im Unterricht erfahren haben, gibt ihnen jetzt die Möglichkeit angstfrei zu fühlen und zu benennen, was ihnen durch Kopf und Körper schwingt - auch Unangenehmes. Die Assoziationen zu Neustart der Schüler*innen reichen von „Bauchschmerzen bis Hoffnung“

MH: das freimetrische Gehen lässt zu Beginn Raum für Assoziationen zum Thema Neustart. Entsprechend frei sind auch die Töne der Boomwhackers. - Noch! Das ändert sich gleich.

BW: [...] Und jetzt gehen sie im Gruppenpuls, wie wir das nennen. Der Gruppenpuls gibt einem Halt, Sicherheit. Und damit auch eine gute Grundlage zur Risikobereitschaft, Neugier, Selbsterforschung, hier unterstützt die somatische, nonverbale Erfahrung die verbale Sprache.

EP: Über den Puls hinaus wird eine zweitaktige Phrase spürbar, die Struktur und Klarheit noch verstärkt...

MH: Wenn du den schönen Begriff Puls verwendest, möchte ich anmerken, dass das Tempo des Liedes tatsächlich mit dem Herzschlag genau übereinstimmt. 4 Pulsschläge dauern in der Regel einem Atemzug mit Ein- und Ausatmen, Pause. Eine zweitaktige Liedphrase entspricht also genau 2 Atemzüge, abgeschlossen mit dem Wort "Neuanfang". (*praktische Demonstration*)

Was für eine Kongruenz zwischen organischer und musikalischer Rhythmizität. Unser Menschsein ist voll davon!

EP: Ich darf das Video mal anhalten? Wie entsteht die harmonische Struktur? Ich höre zwei Wechselakkorde!

MH: Die Boomwhackers wurden von den Schüler*innen an zwei Stellen im Raum und nach Tonhöhen vorsortiert, sie können also beide Dreiklänge - mit Grundton, Terz, Quinte - selber bilden. Dafür braucht es ja kein Musikstudium... In diesem Bsp. führt die Ordnung im Raum zur Struktur der musikalischen Harmonien.

BW: ...wieder: der Raum als Lehrkraft!

EP: Herrlich, die Vitalität, das pulsierende Miteinander, Lachen und die Worte "Spaß", die ich heraushören kann im Verlassen des Raumes. Das Körpergedächtnis wird auch dies in Ihre Praxis transportieren.

- **Statements Rhythmik und Bildung / Schlussworte**

EP: Was würdet Ihr zusammenfassend an dieser Stelle sagen: Was braucht Bildung heute aus diesem Kontext der Rhythmik?

BW: Die Rhythmik bietet einen Erfahrungsraum zum Forschen, Entdecken, erleben, hier gerade zum Thema Neustart wichtige Elemente.

Für kleine Kinder ist jeder Tag ein Neustart und Raum für weitere Lernprozesse über sensorische Schleifen, wahrnehmen, spüren, motorisch darauf reagieren, es ist der kleinsten Einheit des Lernens. Vom Spüren und fühlen zum regulieren. mit sich, mit einer Beziehungsperson, mit einer Gruppe ein System, wie von Goleman/ Senge beschrieben und schon im SEELearning Curriculum praktisch umgesetzt.

Das Bildungswesen fördert aber eher den Verlust der Selbstbeurteilung und intrinsischen Motivation und setzt die Fremdbeurteilung an erster Stelle.

Die Selbstbeurteilung braucht Raum sich selber spüren und fühlen können. Das läuft vorrangig über die Sinne und den Körper und über die Erzieher als Modell.

Entspannungsfähigkeit, Konzentration, Unterscheidungsfähigkeit und Empathie sind zwar angelegt, aber man kann nicht sagen, angeboren, sondern zu erwerbende und schulbare Fähigkeiten. Wir sind eine Einheit von Körper-Seele-Geist, griechisch SOMA Die Bildung braucht das Wissen über die somatischen Grundlagen des Lernens.

Den Körper in Bewegung zu verstehen und von ihm zu lernen, statt ihn beherrschen zu wollen, ist die einzige Chance gesund zu leben. Wenn Erzieher, Lehrer Eltern und Kinder mehr über die Rolle der frühen Bewegungsentwicklung und Körpersprache in der Ausbildung lernen und verstehen, wäre so vieles leichter. Körpersprache ist unsere erste Sprache und als solche sollten wir sie meistern, stammt von Rudolf von Laban der Begründer der Bewegungsanalyse.

MH: ... und genau dies kann Musik & Bewegung! Da ein gemeinsames Schwingen - vielleicht als rhythmischer Puls oder als stimmliche Frequenz beim Singen - beim Tun ständig überprüft und verbessert wird, dann unser Handeln bestärkt und sich das Gehirn selbst belohnt - dadurch tritt diese positive Selbstregulation ein! Die Medien des Rhythmikunterrichts sind dafür hoch geeignet und gehören daher ins Bildungssystem. Auch unsere Kulturtechniken wie Sprechen, Lesen und Schreiben basieren auf Klang und Bewegung.

Singen, Klingen, Motion, Emotion, Wahrnehmen, Wahrgeben... Rhythmik ist für den Lernort Schule ein ‚Booster‘. Rhythmik kann fächerübergreifend verknüpfen: Nicht nur zum Szenischen Spiel und der Bildenden Kunst, sondern auch zum Sprachenlernen, zur Ethik, Naturwissenschaft oder dem neuen Schulfach Nachhaltige Entwicklung. Wir wissen: Mathe und Musik sind beste Freunde!

Die Forschung hat bestätigt: Für einen lebendigen Lernprozess benötigen wir die Verbindung - die Wechselseitigkeit - zwischen Wahrnehmen, Handeln und Begreifen. Rhythmik bietet also, mit all ihren Transfereffekten, echte Bildungschancen.

EP:

Es ist daher unabdingbar, in der bildungspolitischen Gremienarbeit Rhythmik präsent zu halten und rhythmisch-musikalische Bildung im Spektrum von Frühkindpädagogik bis zur Hochschule zu begreifen.

Ich danke Euch, dass Ihr uns Eure wertvolle Fachexpertise und Zeit zur Verfügung gestellt habt. Vielen Dank für diese so wichtigen und sinnstiftenden Einsichten, die die Relevanz der Rhythmik im gesellschaftlichen Kontext aber vor allem auch im Bildungskanon so stark verdeutlichen.

Dies ist ein Projekt der Hochschule für Musik und Theater im Zuge der Hamburg open online University!